

Das Marienbild in den Schriften des Hrabanus Maurus

Von Josef Huhn, Fulda

Das Marianische Jahr 1954 hat zahlreiche Untersuchungen über die Marienlehre der Kirchenväter hervorgebracht, während das Mittelalter nicht in gleichem Maße bearbeitet wurde, und doch spricht sich auch in den Schriften der Theologen des Mittelalters die Tradition aus.

Das Jubiläumsjahr eines Kirchenschriftstellers, der an der Schwelle des Mittelalters steht, des Fuldaer Lehrers und Mainzer Erzbischofs Hrabanus Maurus, die elfhundertjährige Wiederkehr seines Todestages am 4. Februar dieses Jahres, ist uns Veranlassung, für ihn das Versäumte nachzuholen.

Und so stellen wir die Frage: Was ist in den Schriften des Hrabanus Maurus über die Gottesmutter Maria ausgesprochen? Welches ist das Marienbild in den Schriften des Hrabanus Maurus?

Ist es schon ein Gesetz der Interpretierung, daß das Werk eines Schriftstellers aus der jeweiligen geistigen Situation heraus zu erklären ist, so gilt das auch für die Schriften des Hrabanus Maurus. Die theologische Situation seiner Zeit und seiner Umgebung wird also mitbestimmend gewesen sein für die vielen und mannigfaltigen Äußerungen über die Gottesmutter in seinen Schriften, mögen diese Äußerungen nun von ihm selbst stammen oder aus andern Schriften von ihm übernommen sein, und mit dieser Situation müssen wir uns zunächst bekannt machen.

In die Jugendzeit des hl. Hrabanus fällt die christologische Irrlehre des Adoptianismus, welche die spanische Kirche verwirrte und die ihre Wellen bis ins Frankenreich warf¹. Die spanische Kirche zeigte auch nach dem Übertritt des Königs Recared vom Arianismus zum Katholizismus auf der Synode zu Toledo 589 nicht nur in der Fortdauer gewisser arianischer Neigungen in einzelnen Kreisen ihren ungeordneten Zustand, sondern noch viel mehr in mehreren häretischen Umtrieben. Keine abendländische Kirche hat um diese Zeit so stark mit Häresien kämpfen müssen wie die spanische². Hierher gehört die Lehre eines gewissen Megetius, der um das Jahr 780 die Trinität nach Art des alten Sabellianismus durch die Annahme einer dreifachen Erscheinungsweise der einen göttlichen Person erklärte. Ihm trat nun der Erzbischof Elipandus von Toledo mit der Behauptung entgegen, der Logos sei naturhaft Gottes Sohn; Christus als Mensch aber nur der Adoptivsohn Gottes; daher die Bezeichnung Adoptianismus für diese Lehre. Ihm stimmte der Bischof Felix von Urgel in der spanischen Mark bei, die zum fränkischen oder karolingischen Reich gehörte. Es wiederholte sich hier die oft zutreffende Erscheinung, daß der Bekämpfer einer Irrlehre in eine andere Irrlehre fällt. Durch die Annahme einer doppelten

¹ Vgl. J. Bach, Die Dogmengeschichte des Mittelalters I, Wien 1873, 102; J. Schwane, Dogmengeschichte III, Freiburg 1882, 232.

² A. v. Harnack, Dogmengeschichte III, 279.

Gottessohnschaft in Christus: einer natürlichen des göttlichen Logos und einer Adoptivsohnschaft des Menschen Jesus, setzten sie eine zweifache Person in Christus voraus, was auf eine Erneuerung des Nestorianismus hinauslief, der auf dem Konzil von Ephesus 431 verurteilt war. Die beiden Naturen in Christus treten in allen Behauptungen der Adoptianer als zwei verschiedene Existenzen hervor; der Gottessohn und der Menschensohn sind hier für sich gedacht³. Auch bei dieser Irrlehre waltete, wie bei den meisten christologischen, der Mangel an Unterscheidung zwischen Natur und Person ob, indem man das, was von der menschlichen Natur mit Recht behauptet werden konnte, auf eine menschliche Person bezog und so zwei Personen in Christus herausbrachte⁴. — Wenn auch Hauck in seiner Kirchengeschichte Deutschlands⁵ die beiden Bischöfe Elipandus und Felix als rechthgläubig hinstellt und den Vorwurf des Nestorianismus abweist, so ist doch erwiesen, daß Felix unter dem Namen des Nestorius einen christologischen Satz aus dem Glaubensbekenntnis des Theodor von Mopsvestia, des Vaters des Nestorianismus, zitiert und also in direktem Zusammenhang mit nestorianischer Denkweise steht⁶. Er hat weiterhin, wie die Antiochener, von einem Wohnen Gottes im Menschen Christus gesprochen, von einem Menschen, der mit der Gottheit verbunden ist⁷.

Karl d. Gr., dessen Untertan Felix von Urgel war, hielt die Angelegenheit für so wichtig, sie in aller Form durch Synoden entscheiden zu lassen⁸. In der literarischen Bekämpfung des Adoptianismus war Alkuin Vorkämpfer der Rechthgläubigkeit. In mehreren Schriften, in denen er eine gründliche Kenntnis der Väter zeigt, weist er die adoptianischen Sätze als unvereinbar mit der kirchlichen Lehre zurück. So besonders in dem siebenbändigen Werk „Gegen Felix“, das er auf Veranlassung Karls d. Gr. verfaßte. Da der König auf Fertigstellung der Schrift drängte, bat Alkuin in einem Brief um Zeit für die Abfassung, damit er in Ruhe und mit Sorgfalt gemeinsam mit seinen Schülern die zur Widerlegung dienenden Aussprüche aus den Vätern zusammentragen könne: *detur spatium, ut quiete et diligenter liceat cum pueris suis considerare Patrum sensus; quid unusquisque diceret de sententiis . . . et tempore praefinito a vobis ferantur singulorum responsa*⁹. Und zu den Schülern Alkuins dieser Zeit zählte der ehemalige Fuldaer Klosterschüler Hraban, den Abt Baugulf im Jahre 796 nach Tours in die Schule Alkuins geschickt hatte¹⁰. Der Aufenthalt Hrabans bei Alkuin ist für sein ganzes Leben und späteres Wirken von allergrößter Wichtigkeit geworden¹¹. Sein großer Lehrer wurde sein geistiger Vater, der ihm, als seinem Lieblingsschüler, den Namen Maurus beilegte, den auch der Lieblingsschüler des hl. Benedikt geführt hatte¹². In diesen Jahren seines Aufenthaltes in Tours entstand das siebenbändige Werk Alkuins „Gegen Felix“, im Jahre 799 lag es fertig vor.

Wir können also mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Hraban beim Aufsuchen der Väterstellen mitgeholfen und daß der Meister seinen Lieblingsschüler auch in das theologische Problem eingeführt hat.

Es lag aber in der Natur des Streites, daß die Herausstellung der wahren und echten Gottessohnschaft Christi nicht ohne neuen Glanz für die Mutter bleiben konnte¹³. Es zeigte sich auch jetzt wieder, wie schon in der Väterzeit, daß jedes

³ Bach, 111.⁴ Schwane III, 232.⁵ A. a. O. II, 309.⁶ Harnack, a. a. O. III, 280.⁷ Ebd. III, 283.⁸ Durch die Synoden von Regensburg 792 und Frankfurt 794.⁹ Ep. 84, PL 100, 276.¹⁰ Auf die Frage, wann Hrabanus nach Tours geschickt wurde und wie lange er dort blieb, kann hier nicht eingegangen werden. Wir halten das Jahr 796 für wahrscheinlich.¹¹ Kappes, Geschichte der Pädagogik I, 1898, 268.¹² Türnau, Rabanus Maurus der praepceptor Germaniae, München 1900, 4.¹³ H. Weisweiler, Das frühe Marienbild der Westkirche unter dem Einfluß des Dogmas von Chalcedon: Schol 28 (1953), 330.

tiefer Eindrungen in das wunderbare und geheimnisvolle Wesen Christi, jede weitere Entfaltung und offener Darlegung seiner überirdischen und irdischen Beziehungen nicht bloß so nebenher auf die mit ihm notwendig zusammenzudenkende Mutter zurückstrahlen, sondern ihr Bild in eigener Beleuchtung immer selbständiger hervortreten läßt¹⁴. Das Marienbild, das Hrabanus Maurus in seinen Schriften zeichnet, ist wieder eine Bestätigung hierfür.

I. Die Gottesmutterchaft Mariens

A. Maria — die wahre Mutter Christi

Es ist auffallend, wie stark Hrabanus Maurus noch die wahre Mutterschaft Mariens betont. Bei den Kirchenvätern ist dies erklärlich, da sie gegen den manichäischen Dokerismus zu kämpfen hatten, der die Menschheit Christi überhaupt leugnete, sowie gegen den Apollinarismus, der die menschliche Natur Christi verkürzte indem er an die Stelle der menschlichen geistigen Seele den Logos treten ließ. — Bei Hrabanus mochte die Betonung der wahren Mutterschaft Mariens ein später Nachklang der Bekämpfung des Priscillianismus in Spanien und Südgallien sein, der nach der Darstellung der Synode von Braga 563 gelehrt hat, der menschengewordene Gott sei nicht in vera hominis natura natus¹⁵; in einem späteren Traktat einer Sammlung, die zu Anfang des neunten Jahrhunderts in Gallien zusammengestellt wurde und gegen die Priscillianisten gerichtet ist, wird von Priscillian gesagt: ex virgine generationem filii non vult admitttere, ne humano corpore polluta videatur Dei fuisse natura¹⁶. Hrabanus kommt in seiner Schrift „De institutione clericorum“ auf die Priscillianisten zu sprechen und sagt von ihnen, sie hätten aus gnostischen und manichäischen Irrtümern ihr Dogma zusammengestellt¹⁷. Diese Ideen haben sich in Spanien noch lange erhalten; der Adoptianismus und die späteren Albigenser sind die letzten Ausläufer.

Wie in bewußtem Gegensatz zur Lehre Priscillians, wie sie die Synode von Braga formuliert hatte, betont Hrabanus, daß Christus die Inkarnation ex nostra natura im Schoße der Jungfrau angenommen hat¹⁸. Die wirkliche menschliche Natur Christi aber wird bewiesen durch die wahre Mutterschaft Mariens an Christus: Maria gebar ihren erstgeborenen Sohn d. h. *den Sohn ihrer Substanz*, so fügt Hrabanus betonend hinzu¹⁹. Weiterhin läßt der heilige Lehrer Christus von Ma-

¹⁴ Vgl. J. Huhn, Das Geheimnis der Jungfrau-Mutter Maria nach dem Kirchenvater Ambrosius, Würzburg 1954, 11.

¹⁵ C. Hefele, Konziliengeschichte III, 16.

¹⁶ K. Künstle, Eine Bibliothek der Symbole (Forschungen z. Chr. Lit.- u. Dogmengesch. I, 4), Mainz 1900, 55.

¹⁷ A. a. O. II, 58.

¹⁸ Com. in Paralip. I, 11; PL 109, 326.

¹⁹ Com. in Matth. I, 1; PL 107, 754: Peperit ergo Maria filium suum primogenitum id est suae substantiae filium.

ria sagen: mater mea, quae me ex sua carne genuit, quae me suo lacte nutrit²⁰. Christus, so argumentiert Hrabanus weiter, besitzt die menschliche Natur, weil er von einer menschlichen Mutter geboren ist — de homine matre natus²¹. Dasselbe Argument zum Erweis der menschlichen Natur Christi verwendet Alkuin in seinem Hauptwerk gegen Felix: homo ex homine procedens²². Das Argument stammt vom Kirchenvater Ambrosius, der es wieder von Irenäus übernommen hat²³. In den Worten Jesu (Lk 8, 21): „Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder?“, sahen Marcion und die Manichäer eine Verleugnung der Mutter durch Jesus. In Übereinstimmung mit Ambrosius erklärt Hraban, Christus hat mit diesen Worten seine Mutter nicht verleugnet, sondern uns nur eine Belehrung gegeben, daß geistige Verwandtschaft mit ihm höher steht als die leibliche²⁴. Christus, so hören wir von Hraban weiter, ist der zweite Adam, der neue Mensch, der die wahre menschliche Natur von Adam her angenommen hat²⁵. Die Abstammung von Adam aber ist gesichert durch die Abstammung seiner Mutter Maria von Adam: ex Adam corpus assumpsit, quia ex Adam virgo Maria, quae peperit Christum²⁶. — In der gleichen Weise ist Christus Sohn Davids, weil seine Mutter Maria aus dem Hause Davids war²⁷. Ferner betont der heilige Lehrer: Christus nahm die *ganze* menschliche Natur an aus Maria — corpus perfectum et animam perfectam, beides war nämlich notwendig zur Erlösung: utrumque enim salvavit²⁸. Wie die früheren Väter, so betont Hraban, daß Christus die *ganze* menschliche Natur, die erlöst werden sollte, annehmen *mußte*: ipsa enim natura suscipienda erat, quae liberanda²⁹. — Auch darin folgt Hraban den Vätern in der Bekämpfung der Doketen, daß er betont: Diligenter attendite quod non dixerit (s. Paulus) factum *per* mulierem, quod Marcion et ceterae haereses volunt, quae putativam Christi carnem simulant, sed *ex* muliere, ut non *per* illam, sed *ex* illa natus esse credatur³⁰.

²⁰ De vita B. Mariae Magd. c. 11; PL 112, 1446.

²¹ Hom. de festis praecip. 13; PL 110, 28.

²² Adv. Fel. VI, 10; PL 101, 212.

²³ Vgl. Huhn, 21.

²⁴ Com. in Marth. IV, 12; PL 107, 938: Et extendens manum in discipulos dicit: Ecce mater mea, et fratres mei. Isti sunt mater mea, qui me quotidie in credentium animis generant. Isti sunt fratres mei, qui faciunt opera Patris mei. Non ergo iuxta Marcionem et Manichaeum matrem negavit, ut natus de phantasmate putaretur, sed et apostolos cognationi praetulit, ut et nos in comparatione dilectionis carni spiritum praeferamus.

²⁵ Com. in Eccli. IV, 5; PL 109, 873: Ipse (Christus) est enim novus homo . . . quia veram de Adam carnis substantiam sumpsit.

²⁶ En. in Deut. II, 27; PL 108, 919.

²⁷ Expos. in Jerem. XI, 30; PL 111, 1026: Quomodo enim primus Adam et secundus Adam scribuntur iuxta corporis veritatem, sic et David Dominus atque Salvator, quia iuxta carnem ex David totum in eo sahcta Maria conferente quidquid fuit ex stirpe David . . .

²⁸ Expos. in Levit. II, 10; PL 108, 323.

²⁹ Com. in Eccli. V, 14; PL 109, 928.

³⁰ En. in epp. Pauli ep. ad Gal. 4; PL 112, 312.

Der Gnostizismus hatte nämlich in seiner leibfeindlichen Einstellung behauptet, der Logos sei bei seiner Empfängnis gleich dem Sonnenstrahl, der durch Kristall hindurchdringt, durch Mariens Leib hindurchgegangen ohne wirklich Fleisch und Blut von ihr anzunehmen; sie deuteten also Jesu Leib als einen Scheinleib und leugneten damit die Erlösungstat. Deshalb legen die Väter von Ignatius von Antiochien an im Gegensatz zu dem gnostischen *per Mariam* alles Gewicht auf das *ex Maria*.

Durch die menschliche Mutterschaft Mariens an Christus ist also seine wahre menschliche Natur gesichert, welche die notwendige Voraussetzung der Erlösung ist. Die Bedeutsamkeit der leiblichen Mutterschaft Mariens für das Heilsgeschehen wird damit deutlich.

B. Maria — die Gottesmutter

Der Adoptianismus lehrte zwei Sohnschaften in Christus: die göttliche und eine menschliche; als Mensch sei Christus Adoptivsohn Gottes. Da die Sohnschaft aber der *Person*, nicht der *Natur* zukommt, lag in der Behauptung der Adoptianer auch die Annahme einer zweifachen Person, wie sie schon der Nestorianismus vertreten hatte. Folgerichtig mußten auch sie wie die Nestorianer der Mutter Christi den Titel ‚Gottesgebäerin‘ absprechen, was Alkuin auch von Felix von Urgel berichtet³¹. Er weist ihn hin auf diese notwendige Schlußfolgerung mit den Worten: *Si ille homo, qui ex divina sancti Spiritus operatione et gloriosa beatae virginis castitate conceptus est et natus, non est verus, ut tu asseris, Filius Dei, nec verus Deus; quid superest nisi ut illa beata virgo nequaquam sit vera Dei genitrix sed nuncupativa. Quia ille, qui ex ea natus est nuncupativus est Deus, etiam et illa quae genuit, nuncupativa est non vera Dei genitrix*³². — Ist aber Christus, wie es katholische Lehre ist, nur *eine* Person, die göttliche, der beide Naturen angehören, und ist diese eine Person der wahre und eigentliche Sohn Gottes, dann ist es häretisch, ihn Adoptivsohn zu nennen, dann ist aber auch Maria Gottesmutter. — In Übereinstimmung mit den Vätern, mit ihren Worten, betont daher auch Hraban die Einheit der Person in Christus und folgerichtig die Gottesmutterschaft Mariens.

Mit einer Deutlichkeit, wie sie uns von den lateinischen Vätern her geläufig ist, spricht Hraban gegen die Irrlehre des Adoptianismus mit folgenden Worten aus, daß der Sohn Mariens zugleich der Sohn Gottes ist, also die *Einheit der Person* in Christus und die Gottesmutterschaft Mariens: *Idem Filius Dei filius hominis et filius hominis Filius Dei, aliud secundum humanitatem, aliud secundum divinitatem, non tamen*

³¹ C. Fel. III, 3; PL 101, 213.

³² *Ibd.* III, 2. Vgl. Adv. Elip. I, 13; PL 101, 250.

alius sed *unus idemque* in utraque natura verus et proprius Filius Dei. Unus omnino non confusione substantiae, sed unitate personae nec conversione divinitatis in carne, sed assumptione humanitatis in Deo³³. Die Worte stimmen mit denen des Ambrosius überein, aber stärker als bei dem Kirchenvater wird von Hraban die wahre und eigentliche Gottessohnschaft gegen den Adoptianismus betont. Der Sohn Gottes ist zugleich auch filius hominis; also ist Maria, seine Mutter, Mutter des Sohnes Gottes. Diese Schlußfolgerung spricht Hraban aus mit den Worten: (Maria) peperit eum qui et ante omnem creaturam Deus de Deo natus erat³⁴. Waren schon diese Sätze gegen die neue Irrlehre gerichtet ohne sie jedoch zu nennen, so wird Hraban noch deutlicher durch direkten Hinweis auf die neue Häresie: neque vero alium Jesum Christum, alium Verbum dicimus, ut nova haeresis calumniatur, sed eundem et ante saecula et post saecula et ante mundum et post Mariam imo ex Maria magnum Deum appellamus³⁵. Die Einheit der Person in der Zweiheit der Naturen bringt Hraban hier klar zum Ausdruck in der Anwendung der *communicatio idiomatum*: derselbe war *vor* aller Zeit und *nach* der Zeit, er war *vor* aller Schöpfung und doch auch *nach* Maria, ja er ist aus Maria. Diese letzte Bemerkung: „ja, aus Maria“, läßt erkennen, wie sehr dem heiligen Lehrer daran gelegen war, die Muttergotteswürde für Maria sicherzustellen; immer wieder setzt er sie in Verbindung mit der Lehre von Christus. Das zeigt auch folgender Satz, der ebenfalls mit der Präganz eines Ambrosius und fast mit dessen Worten diese beiden Wahrheiten verbindet: Maria mater Domini . . . illius, qui in excelsis sine matre et in terra est sine patre, ipsius, qui in coelis secundum deitatem in sinu est patris et in terris secundum corporis susceptionem in sinu erat matris³⁶. — Hraban gebraucht für Maria dann auch direkt die Bezeichnung ‚Dei Genitrix‘³⁷, in welcher die ganze antinestorianische und damit auch antiadoptianische Christologie ausgesprochen ist, oder er umschreibt den Titel mit den Worten: Maria gestans in utero Deum³⁸.

Wie einst für die Väter des vierten Jahrhunderts die Bezeichnung Θεοτόκος, Gottesgebäerin, für Maria das Kennwort des rechten Glaubens von Christus war, so brauchten im 7./8. Jahrhundert die Verteidiger der kirchlichen Lehre nur das zu wiederholen, was die Väter in der Abwehr des Nestorianismus in unübertrefflicher Weise geleistet hatten. Diese Seite des Marienbildes, das Bild der Dei Genitrix, ist also von der Christologie her auch bei Hrabanus bestimmt und gezeichnet. Bei den Behauptungen der Adoptianer und deren Be-

³³ Com. in Matth. VII, 25; PL 107, 1096.

³⁵ En. in ep. ad Tit. c. 2; PL 112, 682.

³⁷ Com. in lib. Sap. II, 5; PL 109, 708.

³⁸ Com. in Cant., quae ad Laudes dic.; PL 112, 1162.

³⁴ Ibid. I, c. 1; PL 107, 754.

³⁶ Hom. 29; PL 110, 55.

kämpfung handelte es sich keineswegs nur um einen Streit um Worte, wie es von manchen Dogmenhistorikern hingestellt wird, sondern um eine regelrechte christologische Häresie, die als solche von den Bekämpfern in ihrer Bedeutung richtig erkannt wurde. Die Überwindung der Irrlehre führte zu einer Vertiefung des Glaubens an das Geheimnis der Inkarnation des Sohnes Gottes und zugleich zu einer Steigerung der Verehrung Mariens als der Mutter des menschengewordenen Sohnes Gottes, der *Dei Genitrix*.

II. Die Jungfräulichkeit Mariens

Ist auch Mariens Mutterschaft an Christus eine wahre menschliche Mutterschaft, so ist sie doch zugleich eine jungfräuliche. Die von den Vätern — angefangen von Zeno von Verona bis Leo d. Gr. — wiederholte Formel: ‚*virgo concepit, virgo peperit, virgo permansit*‘ wird auch von den Theologen unserer Periode, von Alkuin in seinem Hauptwerk gegen Felix¹ und von Hraban gebraucht².

Die *Tatsächlichkeit* der jungfräulichen Empfängnis Christi, d. h. der *virginitas Mariae ante partum*, hat Hraban an vielen Stellen ausgesprochen. In einer Predigt ‚*In Natali S. Mariae*‘ z. B. ruft er aus: *Virginalem thalamum ingreditur Christus. Gaudeamus ergo et nos, fratres, in die tantae virginis, quae meruit sola omnium feminarum regem, quem coeli, terra, mare capere non possunt, in suam virginalem castis et sanctis visceribus concipere vulvam*³. — Es würde zu weit führen, alle Stellen anzuführen⁴.

Und so ist Maria für unsern heiligen Lehrer die *Mater-Virgo*, quae Deum in utero sine virilis carnis admixtione concepit⁵.

Die *Notwendigkeit* der jungfräulichen Empfängnis Christi sieht Hraban mit den Kirchenvätern Ambrosius und Augustinus in der Sündlosigkeit Christi, des Sohnes Gottes, und Erlösers, gegeben. „Schon in seiner Inkarnation, sagt Hraban, offenbarte Christus das Reich Gottes, denn seine Geburt war einzigartig, wunderbar, quod non ex virili semine sed ex omnipotentis virtute.“⁶ In einem jungfräulichen

¹ VI, 9; PL 101, 211.

² Expos. in Jerem. XIII, 33; PL 111, 1064.

³ Hom. 28; PL 110, 55. Diese Homilie ist eine wörtliche, wenn auch gekürzte Wiederholung einer Homilie ‚*De annuntiatione Dominica*‘, die unter den Homilien des hl. Augustinus steht: Sermo 194 (PL 39, 2104). Ihr Verfasser ist jedoch nicht Augustinus, sondern der Benediktinerabt Ambrosius Autpertus, der 778 starb (vgl. S. Bäumer, Geschichte des Breviers 628). Über Ambrosius Autpertus vgl. Weisweiler 505; dort ist weitere Literatur angegeben. Der Nachweis, daß der Sermo Ambrosius Autpertus zum Verfasser hat sowie die Benutzung durch Hrabanus Maurus wird an anderer Stelle gebracht.

⁴ Vgl. PL 107, 736; 107, 748 776; 108, 213; 111, 96 139 364.

⁵ Com. in Ezech. XVI, 40; PL 110, 43. ⁶ Com. in Eccli. IX, 7; PL 109, 1071.

Schoß, so betont Hraban noch einmal, *mußte* der Leib des Herrn gebildet werden: *corpus Dominicum in utero virginali perfici oportebat*⁷.

Da nach Ansicht der genannten Kirchenväter Ambrosius und Augustinus durch die mit dem natürlichen Zeugungsakt verbundene Konkupiszenz die Erbsünde fortgepflanzt wird, war die unerläßliche Bedingung für die Sündelosigkeit Christi die Menschwerdung aus einer Jungfrau. Auch Hrabanus Maurus bringt diese Gedankenverbindung als Hauptbegründung für die Empfängnis Christi aus der Jungfrau: *quia ex nulla viri contagione sed solo Spiritu sancto super virginem veniente et virtute Altissimi obumbrante venit ad corpus immaculatum, naturam quidem corporis nostri habuit, pollutionem tamen peccati, quae ex concupiscentiae motu conceptis traditur, omnino non habuit. Ideo enim virginalis uterus electus est ad partum Dominicum, ut in sanctitate differret caro Domini a carne nostra*⁸.

Auch das *Erlösungswerk*, so betont Hraban in Übereinstimmung mit Ambrosius, machte einen sündelosen, daher jungfräulich empfangenen Leib des Erlösers notwendig. Der Erlöser mußte einen unbefleckten Leib zum Opfer bringen; daher nahm er einen solchen aus einem jungfräulichen Schoß ohne die Befleckung der Konkupiszenz: *neesse est Salvatorem nostrum in diebus carnis suae aliquid habere ad offerendum pro nobis; dum in sempiterna divinitatis suae natura non habuit quod offerret, sumpsit ex nobis, quod pro nobis offerre potuisset, id est carnem humanam. Quid tam aptum immolationi quam caro mortalis pro mortalibus? Et quid tam mundum pro mundandis vitiis mortalium quam sine ulla contagione carnalis concupiscentiae caro nata in utero, ex utero virginali?*⁹

Auch darin folgt Hrabanus den Ausführungen des Kirchenvaters Ambrosius, daß er in der jungfräulichen Erde nach der Schöpfung ein Vorbild der jungfräulichen Mutter Maria sieht; von Ambrosius weicht er insofern ab, als er dabei nicht von der Parallele Adam-Christus ausgeht oder sie einbezieht. Zu den Worten Gen (2, 5): ‚et homo non erat, qui operaretur terram‘ gibt Hrabanus die Erklärung: *quia nullus homo operatus est in virgine, unde natus est Christus; und zu Gen. (2, 6): ‚sed fons ascendebat e terra irrigans universam superficiem terrae‘ sagt er: terra mater virgo Domini Maria rectissime accipitur, de qua scriptum est: ‚aperiatur terra et germinet Salvatorem‘ (Is 45). *Quam terram irrigavit Spiritus sanctus*¹⁰. In einem seiner Gedichte*

⁷ Com. in lib. Machab. I, 4; PL 109, 1163.

⁸ En. in ep. ad Rom. c. 8; PL 111, 1439.

⁹ En. in ep. ad Hebr. 8; PL 112, 764. Vgl. Expos. in Levit. VI, 6; PL 108, 481 und En. super Deut. II, 27; PL 108, 920.

¹⁰ Com. in Gen. I c. 11; PL 107, 475.

dagegen dehnt Hrabanus in offensichtlicher Nachahmung des Ambrosius die Parallele Adam-Christus auch auf den Ursprung aus:

Virgine progenitum terra Deus extulit Adam,
Jesum de matre virgine progenitum¹¹.

In dem wunderbaren Zustandekommen der Menschheit des Herrn im Schoße der Jungfrau sieht Hrabanus selbst wieder einen Beweis für dessen Geburt aus Gott¹². Auch diese Gedankenverbindung finden wir bei Ambrosius, der sagt: *creatur Christus ex virgine, ut ex Deo natus esse credatur*¹³. — So ist also das Geheimnis der Jungfrau-Mutter für Ambrosius ein Argument gegen die Irrlehre des Arianismus, es konnte auch gebraucht werden gegen den Adoptianismus, der Christus nur einen *deus nuncupativus* — einen sogenannten Gott nannte, wie Alkuin bezeugt¹⁴. Deshalb bedienen sich sowohl Alkuin wie auch Hraban dieses Argumentes. Auch der Vergleich der wunderbaren Bildung des Leibes Christi im Schoße der Jungfrau durch den Hl. Geist mit der Wesensverwandlung in der Eucharistie durch denselben Hl. Geist stammt von Ambrosius¹⁵; Hrabanus beruft sich allerdings auf Augustinus: *sicut de virgine per Spiritum sanctum vera caro sine coitu creatur, ita per eundem ex substantia panis et vini mystice idem Christi corpus et sanguis consecratur*¹⁶.

Die *virginitas Mariae ante partum* hat Hrabanus von Christus her gesehen und begründet, worin ja auch ihre eigentliche dogmatische Bedeutung liegt, und er hat sie oft betont. Eine theologische Kontroverse seiner Zeit gab ihm Veranlassung, auch die *virginitas Mariae in partu* zu verteidigen. Zum Verständnis ist es wieder nötig, einiges über die theologische Situation vorauszuschicken¹⁷:

In Deutschland tauchte zur Zeit des Hrabanus eine an Dokerismus grenzende Lehre auf, daß Christus den Schoß der Jungfrau nicht auf natürlichem Wege ver-

¹¹ Carmina X.; PL 112, 1594. Vgl. Ambrosius, Expos. ev. Luc. IV, 7: *ex terra virgine Adam, Christus ex virgine.*

¹² En. in ep. ad Rom. 1; PL 111, 1284: *Qui enim ex aeterno Dei Filius erat, ignorabatur autem a creatura, dum vult manifestari pro humana salute, visibilis debuit et corporeus fieri, quia et cognosci se voluit per virtutem et hominem peccatis abluere in carne, morte devicta, et ideo ex semine David fit, ut sicut de Deo rex ante saecula natus est, ita et secundum carnem ex rege ortum regium caperet, factus opere Spiritus sancti de virgine hoc est natus, ut reverentia ei reservata ex hoc ultra hominem cognosceretur, quod ab humanae legis nativitate distaret sicut praedicatum fuerat ab Isaia propheta: Ecce virgo . . .*

¹³ Ambrosius, De fide V, 54; PL 16, 660.

¹⁴ C. Fel. I, 11; PL 101, 136: *si in divinitate Deus verus est (Christus) et in humanitate Deus nuncupativus, alter et alter est et nullatenus sic sentientes potestis vobis evitare impietatem Nestorianae doctrinae, quia quem ille in duas personas dividit propter duas naturas, hunc vos dividitis in duos filios et in duos deos per adoptionis nomen et nuncupationis.*

¹⁵ De mysteriis 53.

¹⁶ Ep. 3, 1; PL 112, 1512.

¹⁷ Vgl. Weisweiler 334. Schwane III, 240 f.

lassen habe, daß der Körper des Herrn vielmehr wunderbar durch ihre Leibeshülle hindurchgedrungen sei¹⁸. Gegen diese Auffassung wandte sich der Mönch Ratramnus aus der Abtei Corbie an der Somme in seinem Werk ‚De nativitate Christi‘. In dem Bestreben, das Übernatürliche wie auch das Natürliche der Geburt aus der Jungfrau zu wahren, schilderte er nun einen ganz natürlichen Geburtsvorgang; er wollte keineswegs die Jungfräulichkeit der Gottesmutter antasten, sondern die Mutterschaft Mariens sicherstellen, zog sie aber zu sehr ins Natürliche herab. Ratramnus beruft sich dabei auf die Botschaft des Engels Gabriel: ‚Ecce concipies et paries filium‘ (Lc 1, 31), und sieht in dem Ausdruck ‚paries‘ eine rein natürliche Geburt ausgesprochen: ‚igitur naturaliter natum esse Deum hominem factum praedicat (angelus) ut per naturae vulvam humani partus lege processisse cognoscas‘¹⁹. Von einem außerordentlichen und wunderbaren Hervorgang des Sohnes Gottes bei der zeitlichen Geburt wird gänzlich Abstand genommen. — Dieser Auffassung des Ratramnus trat sein Lehrer und Abt Paschasius Radbertus in seiner Schrift ‚De partu virginis‘ entgegen. Er legte dar, daß die Geburt des Herrn auch im eigentlichen Geburtsvorgang ein übernatürliches Geschehen war; sie vollzog sich aus dem Mutterschoß im Wunderwirken Gottes²⁰. Wenn Ratramnus trotzdem behauptete, Maria sei auch in der Geburt Jungfrau geblieben, so leugne er doch in Wirklichkeit die Unverletztheit der Jungfrauschaft, wenn Christus nach dem allgemeinen Gesetz der Natur geboren ist: quod confitentur-negant, dum dicunt eam (Mariam) communi lege naturae puerperam filium edidisse. Quod si ita est, ut confirmant, iam Maria virgo non est²¹.

Auch Hrabanus, der an allen theologischen Kontroversen seiner Zeit teilgenommen hat, nahm zu dieser Frage durch einzelne, aber klare Aussagen Stellung, ohne sich jedoch in eine Polemik einzulassen oder den Namen des Ratramnus zu nennen. — Während Ratramnus eine natürliche d. h. wie Paschasius in seiner Gegenschrift erklärt (dicunt non aliter beatam virginem Mariam parere potuisse neque aliter debuisse quam communi lege naturae et sicut mos est omnium feminarum) — während also Ratramnus eine in Schmerzen sich vollziehende Geburt annahm, erklärt Hrabanus: Maria virgo . . . incorrupta et intemerata *sine dolore* partus genuit nobis Salvatorem Dominum²². — In der schon genannten Homilie ‚In natali Sanctae Mariae‘ hören wir deutlich die Ablehnung der Auffassung des Ratramnus von der rein natürlichen Geburt: „An Maria, so heißt es da, ist die göttliche Strafsentenz über Eva: ‚in tristitia paries filios‘, aufgehoben, quia ista (Maria) in laetitia Dominum parturivit. Eva enim luxit, ista exsultavit . . . virgo genuit et virgo permansit post partum: utrumque *miraculum*, quod sine corruptione gravida et in partu virgo est puerpera.“²³ Wenn auch Hrabanus nicht selbst die Homilie verfaßt hat, so macht er sich

¹⁸ Ratramnus, De nativitate Christi 1; PL 121, 83: Fama est quod per Germaniae partes serpens antiquus perfidiae novae venena diffundat . . . dogmatizans Christi infantiam per virginalis ianuam vulvae humanae nativitatis verum non habuisse ortum, sed monstruose de secreto ventris incerto tramite luminis in auras exisse, quod non est nasci sed erumpi. Vgl. Weisweiler 334.

¹⁹ De natura Christi 10; PL 121, 102.

²⁰ Weisweiler 334.

²¹ Paschasius, De partu virginis I praef.; PL 120, 1368.

²² Com. in Paralip. I, 4; PL 109, 303.

²³ Hom. 28; PL 110, 54.

doch durch die Aufnahme der Homilie in seine Homiliensammlung die Gedanken der Homilie zu eigen und erklärt also die Geburt Christi als einen wunderbaren Vorgang im Gegensatz zu Ratramnus. — Die *virginitas Mariae in partu* steht für den Fuldaer Lehrer außer Zweifel. In einer Homilie über das Symbolum sagt er zu dem Satz: ‚*Qui conceptus est de Spiritu sancto, natus ex Maria virgine*‘: *Non ergo ex virili semine sed Spiritus sancti opere caro Christi in utero virginis formata est; et ideo quae Salvatorem genuit, et virgo fuit in partu et virgo permansit post partum*²⁴. Die *virginitas Mariae in partu* sieht also Hrabanus ebenso wie die *ante partum* in dem Glaubensbekenntnis ausgesprochen. — In einer andern Homilie ‚Über die Auferstehung des Herrn‘ erklärt er, daß der Engel den Stein nicht deshalb vom Grabe weggewälzt habe, damit Christus aus dem Grabe hervorgehen können, *qui enim mortalis adhuc clauso virginis utero potuit nascendo mundum ingredi . . .*²⁵ Hrabanus schließt *a maiori ad minus*: wenn Christus schon in seinem sterblichen Leib aus dem verschlossenen Schoß der Jungfrau hervorgehen können — und das steht für ihn fest — dann wäre es ihm nicht schwer gewesen, mit seinem verklärten Leib auch aus dem verschlossenen Grabe hervorzugehen.

In der Bezeugung der *virginitas Mariae post partum* wiederholt Hrabanus nur das, was die Väter Ambrosius, Hieronymus und Augustinus dazu gesagt haben; vielfach mit ihren Worten weist er auch die Schwierigkeiten zurück, welche die alten Gegner der Jungfräulichkeit der Gottesmutter vorgebracht haben. — *Maria semper virgo, Maria virgo permansit*, das sind die Bezeichnungen für die Gottesmutter, die sich häufig bei Hrabanus finden.

III. Die heilsgeschichtliche Stellung Mariens

A. Maria — Eva

Die heilsgeschichtliche Stellung Mariens, welche die alte Kirche zunächst in der Gegenüberstellung Eva-Maria ausspricht, kommt auch bei Hrabanus mit dieser Parallele klar zum Ausdruck.

In der schon genannten Homilie ‚*In natali Sanctae Mariae*‘ ruft der Prediger aus: „Mit höchstem Frohlocken freue sich unsere Erde, die erhellt ist durch die Geburt einer so erhabenen Jungfrau, denn durch ihre Geburt wurde die in Adam geschaffene menschliche Natur umgeändert, durch sie wurde auch die Schuld aufgehoben. Eva trug in ihrem Schoß Kummer und Tränen, Maria dagegen Freude, denn jene

²⁴ Hom. in festis praecip. hom. 13; PL 110, 28.

²⁵ Hom. in ev. II; PL 110, 138.

gebar einen mit Sünde behafteten Menschen, diese den Sündelosen . . . Gepriesen wirst du sein unter den Weibern, die du für Mann und Frau das Leben geboren hast. Während die Stammutter unseres Geschlechts Schuld in die Welt gebracht hat, hat die Mutter unsers Herrn der Welt das Heil gebracht; während jene den Tod brachte, hat diese die Wiederbelebung gebracht. An Stelle des Ungehorsams trat der Gehorsam.“¹ — In der Erklärung des Magnificat sagt Hrabanus zum Lob der Demut Mariens, die sich zeigt in ihren Worten: ‚respexit humilitatem ancillae suae‘: „es ziemte sich nämlich, daß, wie durch den Stolz unserer ersten Mutter der Tod in die Welt eintrat, so durch die Demut Mariens für das Leben der Eingang geöffnet wurde“. — Am Schluß dieser Erklärung des Magnificats bringt Hrabanus noch einmal die Gegenüberstellung Eva-Maria: „Passend, so sagt er da, kamen die Mutter des Herrn und die Mutter des Johannes deren Geburt mit ihrer Weissagung zuvor, damit, wie die Sünde vom Weibe ihren Ausgang nahm, so auch die Heilsgüter vom Weibe ausgingen.“² — Es kam also durch Eva Trübsal in die Welt, durch Maria Freude; durch Eva die Sünde, durch Maria die Heilsgüter; durch Eva Strafe, durch Maria das Heil; durch Eva der Tod, durch Maria das Leben. Dem Ungehorsam Evas wird gegenübergestellt der Gehorsam Mariens, und dem Stolz Evas die Demut Mariens. — Dem Anteil Evas an unserm Fall entspricht der Anteil Mariens an unserm Heil. Maria erscheint so als die Wiederherstellerin Evas. Hrabanus bringt hier nichts Neues; die Gegenüberstellungen sind aus den Vätern bekannt.

B. Maria und die Kirche

Die Stellung Mariens in der Heilsordnung zeigt sich weiterhin in ihrer Stellung zur Kirche. Neben der Parallele Eva-Maria kennt Hrabanus auch die schon von den Vätern vorgenommene Gegenüberstellung *Eva-Kirche*. — In seinem Kommentar zum Matthäusevange-

¹ Hom. 28; PL 110, 54: cum summa exultatione gaudeat terra nostra tantae virginis illustrata nativitate et per cuius partum mutatur natura plastorum, qua deletur et culpa; praecisum est namque in ea illud divinae infelicitatis elogium quod dicit: ‚In tristitia paries filios‘, quia ista in laetitia Dominum parturivit. Eva enim luxit ista exsultavit; Eva lacrimas, Maria gaudium in ventre portavit; quia illa peccatorem, ista edidit innocentem, virgoque genuit et virgo permansit post partum . . . benedicta eris tu inter mulieres, quae vitam et viris ac mulieribus peperisti. Mater generis nostri poenam intulit mundo, genitrix Domini nostri salutem attulit saeculo; percussit illa, ista vivificavit; propter inoboedientiam enim oboedientia commutatur.

² Com. in Cant. Mariae; PL 112, 1162: Decebat enim ut sicut per superbiam primae nostrae parentis mors in mundum intravit, ita per humilitatem Mariae vitae introitus panderetur . . . Bene autem vel Domini vel Joannis exortum matres prophetando praeveniunt, ut sicut peccatum a mulieribus coepit, ita etiam bona a mulieribus incipiant.

lium erklärt er die Taufe Jesu dahin, daß Jesus, der zweite Adam, mit seiner Taufe das Flammenschwert des Cherub auslöschte, der den Eingang zum Paradies verwehrte; dann fährt er fort: „so kehrte der zweite Adam mit seiner Braut, der Kirche, als Sieger über den Feind dorthin zurück, woher der erste Adam, vom Feinde besiegt, mit seinem Weibe ausziehen mußte“³.

Auch in ihrer Erschaffung ist Eva ein Vorbild der Kirche. Zu den Worten des Psalmisten (Ps 101, 17): ‚Aedificavit Dominus Sion‘ gibt Hrabanus die Erklärung: quod verbum in factura Evae, quae ecclesiae typum habuit, Scriptura propria significatione posuit dicens: ‚et aedificavit Dominus Deus costam, quam tulerat de Adam in mulierem‘⁴. — Mit den Vätern dehnt der Fuldaer Lehrer die Parallele Eva — Kirche auch auf ihre Entstehung in folgender Weise aus: zu Gen 2, 22: ‚conditor noster dormienti Adae de latere sumpta una costa condidit mulierem‘ sagt er: mystice praefigurabat ecclesiam, de latere Christi in cruce per mortem sopiti sacramenta salutis esse exitura, videlicet sanguinem et aquam, de quibus sponsa illi conderetur ecclesia⁵. — So ist die Kirche die desponsata Christo⁶, die sponsa Christi⁷. Sie ist die jungfräuliche uxor Christi⁸. Ihre Jungfräulichkeit sieht Hrabanus in Übereinstimmung mit den Vätern in ihrem unverletzten Glauben: virgo sanctam ecclesiam catholicam significat, quae fide est incorrupta⁹. — Unter diesem Gesichtspunkt der unverletzten Jungfräulichkeit als Braut Christi ist Maria ein Bild der Kirche: Mystice ecclesiae figuram gestat (Maria) et speciem, quae cum sit desponsata Christo, virgo perseverat¹⁰.

Die Beziehung Mariens zur Kirche besteht aber nicht nur in dieser Gleichheit als unverletzte jungfräuliche *Braut Christi*, sie ist eine viel innigere, sie ist von heilsgeschichtlicher Bedeutung. — Durch die Inkarnation vereinigt sich Christus bräutlich mit der menschlichen Natur und mit der Kirche; der Schoß der Jungfrau Maria aber ist das Brautgemach der Vereinigung: Thalamus mystice uterum sanctae Mariae virginis significat, in quo natura nostra coniuncta est Verbo Dei hoc est sancta ecclesia Christo Filio Dei copulata est¹¹; in utero virginis

³ Com. in Matth. I, 4; PL 107, 777: Secundus Adam a Spiritu sancto per columbam glorificatus . . . flammamque vibrantem, qua ingressum paradisi expulso Adam primo cherub custos interclusit, secundus Adam per aquam lavacri renascentis exstingui debere monstravit. Ut unde ille cum sua coniuge ab hoste victus exiit, illuc iste cum sanctorum ecclesia, sponsa videlicet sua, de hoste victor rediret. Diese Stelle ist aus dem Lukaskommentar des hl. Ambrosius übernommen, der sie wiederum Origenes entlehnt hat. Vgl. Huhn 129.

⁴ Com. in Paralip. I, 11; PL 109, 331. Vgl. Com. in lib. Machab. I, 6; PL 109, 1175: mystica mulier (die Kirche) quae per figuram Evae expressa est.

⁵ De universo 6, 1; PL 111, 165. Vgl. Com. in Eccli. 4, 5; PL 109, 876.

⁶ De univ. 4, 1; PL 111, 75.

⁷ Hom. in fest. praecip. hom. 29; PL 110, 55.

⁸ En. super Deut. 3, 6; PL 108, 929.

⁹ De univ. 7, 1; PL 111, 184.

¹⁰ De univ. 4, 1 PL 111, 75.

¹¹ De univ. 14, 20; PL 111, 390.

coelesti sponso coniuncta est ecclesia¹². — Diese innige Beziehung der Gottesmutter zur Kirche hebt Hrabanus noch einmal in seinem Kommentar zum Matthäusevangelium hervor: den Vers Matth 22, 2: ‚qui fecit nuptias filio suo‘ legt er in folgender Weise aus: „dadurch hat der Vater dem Königssohn die Hochzeit bereitet, daß er ihm durch das Geheimnis der Inkarnation die heilige Kirche vereinigte. Der Mutter-schoß der jungfräulichen Gebärerin aber war das Brautgemach dieses Bräutigams. Daher sagt der Psalmist: ‚Wie ein Bräutigam schritt er aus seinem Brautgemach‘, weil er, zur Vereinigung der Kirche mit sich Mensch geworden, als Gott aus dem unversehrten Schoß der Jungfrau hervorging“¹³.

C. Die Mitwirkung Mariens an unserm Heil

Durch ihre Mutterschaft an Christus, durch die Vermittlung der menschlichen Natur an den Erlöser, hat Maria an unserm Heil mitgewirkt. In einer Homilie redet Hrabanus die Gottesmutter in folgender Weise an: „Von deinem Körper nahm der Erlöser das Blut, das für das Leben der Welt vergossen werden mußte; durch deine Geburt allein ist das Leben für alle Zeiten geboren worden“¹⁴. Denselben Gedanken hat er noch in verschiedenen Wendungen ausgesprochen: *virgo totius mundi peperit salutem*¹⁵; *Maria salutem attulit saeculo*¹⁶; *mundo genuit salvatorem*¹⁷. Hierher gehören auch die oben angeführten Stellen, an denen Hrabanus den Mutterschoß Mariens als das Brautgemach bezeichnet, in welchem der Sohn Gottes die Verbindung mit der menschlichen Natur einging.

Die Mitwirkung Mariens an unserm Heil war aber nicht nur eine einmalige Tat bei der Inkarnation, Maria setzt ihre Mitwirkung an unserm Heil fort durch ihre Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohn. Hrabanus nennt sie daher die ‚*pia interventrix*‘ — die liebe Vermittlerin für uns, die bei ihrem Sohne steht¹⁸; sie vermag viel, denn der Herr ist mit ihr — *Dominus tecum in auxilio*¹⁹. Sie empfiehlt uns durch ihre Fürbitte ihrem Sohne: *ipsa nos sedula prece Christo Domino commendare dignatur in coelis*²⁰. — Hierin, in der Betonung, daß Maria ihre Mittlerrolle auch

¹² *Ibd.* 111, 49.

¹³ *Com. in Matth.* 6, 22; *PL* 107, 1053: *In hoc Pater regi Filio nuptias fecit, quo ei per incarnationis mysterium sanctam ecclesiam sociavit. Uterus autem virginis genitricis huius sponsi thalamus fuit: Unde psalmista dicit: . . . Tamquam sponsus quippe de thalamo suo processit, quia ad coniungendum sibi ecclesiam incarnatus Deus de incorrupto utero virginis exivit.*

¹⁴ *Hom.* 29; *PL* 110, 55: *profundendum pro mundi vita sanguinem de corpore tuo accepit, uno partu tuo universorum nata est vita saeculorum.*

¹⁵ *Com. in Matth.* I, 1; *PL* 107, 752. ¹⁶ *Hom.* 28; *PL* 110, 54.

¹⁷ *Hom.* 149; *PL* 110, 430. ¹⁸ *Hom.* 28; *PL* 110, 85.

¹⁹ *Ibd.* 54. ²⁰ *Hom.* 149; *PL* 110, 435.

im Himmel durch die Zeiten fortsetzt, können wir einen Fortschritt gegenüber den Vätern feststellen.

IV. Die Verehrung Mariens

Während Hrabanus dem theologischen Marienbild, wie es von den Vätern gezeichnet wurde, keinen wesentlich neuen Zug beifügt, hören wir nun in der Verehrung der Gottesmutter ganz neue Töne. Hier liegt ein wesentlicher Fortschritt im Vergleich zur Zeit der großen Kirchenväter vor.

Unter dem Einfluß der Ostkirche hatte auch die abendländische Kirche Marienfeste eingeführt. Das Fest Mariä Geburt ist durch Handschriften des Sakramentarium Gelasianum und durch fränkische Kalendarien der karolingischen Zeit bezeugt. Das Fest Mariä Himmelfahrt war unter dem Titel Dormitio, einer Übersetzung des griechischen *Κοιμησις*, unter Papst Sergius Ende des siebten Jahrhunderts verbreitet worden. Der Titel wird bald geändert in Assumptio, so im Sakramentarium Hadrians, das zwischen 784 und 791 an Karl d. Gr. gesandt wurde. Zunächst wird damit nur der Tod der Gottesmutter bezeichnet.

Diese Feste waren Anlaß und boten Gelegenheit zu Predigten zu Ehren der Gottesmutter. So ist unter dem Namen des Hrabanus die schon genannte Predigt ‚In natali Sanctae Mariae‘ überliefert sowie drei Homilien ‚In Assumptione Sanctae Mariae virginis‘¹. — Was sagt nun unser heiliger Lehrer zur leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel?

Auch hier ist es wieder notwendig, daß wir uns zuvor über den Stand der Frage zur Zeit des Hrabanus klar werden².

Aus einer lateinischen Bearbeitung kannte Gregor von Tours (†594) den apokryphen Bericht des Ps.-Melito über den Tod und die Himmelfahrt Mariens — die *κοιμησις τῆς Θεοτόκου* — und hat ihn in seine Schrift ‚*Libri miraculorum*‘³ aufgenommen. Bedeutende Schriftsteller des Abendlandes aber, Isidor von Sevilla (†636) und Beda Venerabilis (†735), die beide von Hrabanus viel benutzt wurden, erklärten, daß sie über das endgültige Schicksal der heiligen Jungfrau nichts wüßten⁴. Infolge der Einführung des Festes Assumptio begann man, die Frage nach der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel zu erörtern. Zwei gegensätzliche Richtungen werden da deutlich, die in theologischen Traktaten ihren Niederschlag finden. Unter dem Namen des Kirchenvaters Hieronymus wurde ein Brief an dessen Schülerinnen Paula

¹ PL 110, 55.

² Vgl. M. Jugie, La mort et l'assomption de la Sainte vierge, Città del Vaticano 1944 270. A. Grillmeier, Die Entfaltung des kirchlichen Glaubens an die Aufnahme Mariens in den Himmel, in: Die leibliche Himmelfahrt Mariens, Frankfurt a. M. o. J. 48 ff. Th. Sartóry, Ist die heilige Gottesmutter auch mit ihrem Leib in der Herrlichkeit Gottes?: Bensch. 1950 S. 433 f.

³ PL 71, 708.

⁴ Die Texte bei Jugie 270 ff.

und Eustochium verbreitet, worin der Verfasser erklärt, er kenne keine Zeugnisse für die leibliche Aufnahme; den Apokryphen sei kein Glaube zu schenken. Dennoch wolle er nicht leugnen, daß der Leib der heiligen Jungfrau unverweslich erhalten sei und an einem heiligen Ort ruhe bis zum Tage der Auferstehung. Als Verfasser des Traktates wird heute allgemein der schon genannte Paschasius Radbertus, Abt des Klosters Corbie, angenommen, ein Zeitgenosse des hl. Hrabanus Maurus. Diesem Traktat des Pseudo-Hieronymus antwortete eine Schrift, die anonym erschien, aber unter dem großen Namen des hl. Augustinus bekannt wurde. Als den Verfasser dieses Pseudo-Augustinus nehmen einige den ebenfalls schon genannten Mönch Ratramnus, einen Schüler des Paschasius, an⁵. Es muß aber vermerkt werden, daß die Datierung dieses pseudo-augustinischen Traktates schon in diese Zeit unsicher ist. Auf Grund theologischer Überlegungen tritt er für die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel ein. Als erster im Abendland hat dieser Traktat die Fundamente für die Assumptionstheologie gelegt⁶. Doch die Theologen jener Zeit hielten es mit dem Pseudo-Hieronymus, sie glaubten wohl an seine Echtheit.

Auch der Fuldaer Lehrer Hrabanus drückte sich in den genannten Predigten so allgemein aus, daß man von einer *leiblichen* Aufnahme der Gottesmutter nichts hört. Seine Worte lauten: Perpendite, fratres, quanta veneratione digna sit solemnitas illa, qua virgo virginum ex hac temporali vita ad aeternam migravit requiem . . . Ecce exaltata es super choros angelorum iuxta regem Filium, felix mater, regina regnabis in aeternum⁷. Die Worte sind so gehalten, daß beide streitenden Parteien sie in ihrem Sinne verstehen konnten. Da aber die Frage nach der leiblichen Aufnahme der Gottesmutter umstritten wurde, hätte sich Hrabanus, zumal in einer Predigt ‚In Assumptione‘, eindeutig ausdrücken müssen, wenn er selbst volle Klarheit darüber gehabt oder eine bestimmte Ansicht vertreten hätte. — Er preist dann in der Predigt Maria vor allem wegen ihrer Muttergotteswürde. Seine Worte sind rhetorisch so schön, daß sie nur im Urtext recht wirken: matrem illam, quae subolem in utero concepit et casta est, filium genuit et virgo est; sie ist die mater immaculata, mater incorrupta, mater intacta, mater unigeniti Domini et regis omnium et creatoris cunctorum . . . Huius unigeniti Dei dicitur haec mater virgo Maria, digna digni, immaculata sancti, una unici, unica unici . . . Unde magnitudinem eius admirantes exclamemus in laudem atque dicamus: O vere beata Virgo Maria! — Und jetzt, so fährt er fort, ist sie erhoben über die Chöre der Engel und herrscht neben ihrem Sohne in Ewigkeit. — Doch sein Lob scheint ihm noch zu gering, deshalb ruft er auch die himmlischen Geister auf, sie zu preisen. — Daran fügt er eine moralische Anwendung: „Damit wir sie würdig loben können, mundemus conscientiam nostram ab operibus

⁵ Vgl. Grillmeier 62, Sartóry 281.

⁶ Vgl. Grillmeier 61. — Über die Verbreitung des Traktats und seine Theologie siehe G. Quadrio, Il trattato ‚De Assumptione Beatae Mariae Virginis‘ dello Pseudo-Agostino e il suo influsso nella Teologia Assuncionistica Latina, Romae 1951.

⁷ Hom. 29; PL 110, 55.

mortuis“. Dann fordert er die einzelnen Altersklassen, Männer und Frauen, Jungfrauen und Verheiratete, Reiche und Arme auf, die Tugenden der Gottesmutter zu üben: die Jungfräulichkeit und Keuschheit, die Standhaftigkeit im Glauben, Demut, Sanftmut, Mildherzigkeit, Eintracht. Und wenn die Gottesmutter uns so ihr Fest feiern sieht, dann wird sie auch durch ihre Fürbitte für uns erlangen: *solatium in praesenti et in futuro vitam aeternam*. — Auch wenn Hrabanus an anderer Stelle sagt, Maria sei als Königin des Himmels in den Himmel aufgenommen — *coeli regina assumpta est in coelum*⁸, oder: *hodie annum diem beatissimae assumptionis celebramus in coelum*⁹, so sind auch diese Stellen nicht eindeutig klar, ob er auch die *leibliche* Aufnahme Mariens in den Himmel damit meint.

Die persönliche Liebe des Hrabanus zur Gottesmutter und seine Verehrung der Gottesmutter spricht sich aus in den ehrenden Beiwörtern, ohne die er nie ihren Namen nennt: *beata ac venerabilis semper virgo Maria*¹⁰, *beatissima virgo Maria*¹¹, *gloriosa virgo*¹², *singularis virgo, Dei genitrix*¹³, *coeli regina*¹⁴, *domina angelorum*¹⁵. — Seine Verehrung zeigt sich weiterhin in seinem Vertrauen auf ihre fürbittende Hilfe; in seinen Predigten fordert Hrabanus die Gläubigen auf, sich an Maria zu wenden in ihren Anliegen: *toto cordis affectu nos auxilium beatae Virginis imploremus, quia dum nos eam supplici obsequio frequentamus in terris, ipsa nos sedula prece Christo Domino nostro commendare dignatur in coelis*¹⁶. — Auch als Dichter preist Hrabanus die allzeit jungfräuliche Gottesmutter:

Virgo Deum genuit verum hominemque Maria,
 Nam praegnata Deo Virgo Deum genuit.
 Casta virago nitet nullo temerante pudorem
 Post partum pueri casta virago nitet¹⁷.

Als Abt weiht Hrabanus der Gottesmutter Altäre und versieht sie mit Titeln z. B.: *Virgo Dei genitrix hanc aram rite teneto*¹⁸.

In einer Kapelle ließ er die Inschrift anbringen:

Clara Dei genitrix, sanctissima Virgo Maria,
 Ora pro nobis rite favendo Deum¹⁹.

⁸ De vita B. Mariae Magd.; PL 112, 1492.

⁹ Hom. 149; PL 110, 434.

¹⁰ PL 110, 54.

¹¹ PL 112, 1161.

¹² PL 112, 1432.

¹³ PL 112, 1475.

¹⁴ Ibid. 1445, 1482.

¹⁵ PL 112, 1489.

¹⁶ Hom. 99; PL 110, 435.

¹⁷ Carmina; PL 112, 1596.

¹⁸ PL 112, 1626. ¹⁹ PL 112, 1630.

Schließlich hat der Fuldaer Lehrer die Gottesmutter auch in liturgischen Hymnen gefeiert. In einem Weihnachtshymnus lauten die vier letzten Strophen:

- | | |
|---|---|
| 11. O beata mater Christi,
David stirpis femina,
Tu laus orbis et regina,
laeta virgo Maria. | 12. Votis adsis tu piorum
omne servans saeculum,
Patriarchis et prophetis
laus, corona gloriae. |
| 13. Ecce, sperant laetabunda
angelorum agmina,
Christi plebem quod gubernes
arcanorum conscia. | 14. Nam te, virgo, caelebs, nupta,
sexus omnis adpetit,
Tu parentes atque natos
deprecando protege ²⁰ . |

Fragen wir nun zum Schluß nach dem theologischen Ertrag unserer Untersuchung, so müssen wir sagen: Wenn auch die mariologischen Aussagen des Hrabanus Maurus wie überhaupt seine Werke zum großen Teil Wiedergabe aus den Schriften der Väter des christlichen Altertums sind, so hatten sie doch für seine Zeit und für die Folgezeit große Bedeutung. Die durch die Völkerwanderung unterbrochene Tradition hat Hrabanus wiederaufgenommen und weitergegeben. Eine Weiterentwicklung der Marienlehre gegenüber der Väterzeit ist die starke Betonung der Mitwirkung der Gottesmutter an unserm Heil durch ihre *Intercessio* am Throne ihres göttlichen Sohnes. Hrabanus Maurus erkannte die Bedürfnisse seiner Zeit und hat ihr gegeben, wessen sie bedurfte. Für die theologisch ungebildete Zeit galt es zunächst, die großen Gedanken der Väter zusammenzustellen und sie so zu erhalten, sie zu verbreiten und sie für das sittliche Leben der kaum für das Christentum gewonnenen germanischen Völker fruchtbar zu machen. In dieser Erhaltung, Verteidigung und Verbreitung der kirchlichen Lehre von der Gottesmutter zeigt sich der Fuldaer Lehrer als Zeuge und Vertreter des kirchlichen Glaubens.

²⁰ G. M. Dreves, Lateinische Hymnen des Mittelalters, Leipzig, 187.